

Vorwort

Gegenstand der vorgelegten Arbeit ist ein Corpus von etwa 400 Urkunden und Briefen, die die Geschäfte des babylonischen Kaufmannes Iddin-Marduk, Sohn des Iqīšaja aus der Familie Nūr-Sîn, und seiner Familienangehörigen zwischen 577 und ca. 517 v. Chr. dokumentieren. Die im spätbabylonischen Dialekt der akkadischen Sprache verfaßten Texte sind in Keilschrift auf Tontafeln geschrieben worden und befinden sich heute zum überwiegenden Teil im British Museum in London.

Grundlage der Untersuchung sind die meist schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts in Keilschriftkopie veröffentlichten Texte, die, soweit sie sich in London befinden, kollationiert werden konnten. Bei Durchsicht der bisher unpublizierten Tontafeln gleicher Herkunft konnten weitere Urkunden und Fragmente identifiziert und in die Untersuchung einbezogen werden. Die Kopien dieser Texte werden hier mit freundlicher Genehmigung der Trustees of the British Museum vorgelegt. An dieser Stelle sei den Mitarbeitern am Western Asiatic Department für ihr Entgegenkommen gedankt, insbesondere Herrn C.B.F. Walker, der mich in vielfältiger Weise unterstützte. Eine Urkunde, die sich in der Sammlung Erlenmeyer befand und nun im Besitz des Landes Berlin ist, konnte ich ebenfalls kopieren und hier publizieren, wofür ich den Herren Professor H.J. Nissen und Dr. R. Englund Dank schulde.

Ein erstes Manuskript wurde im Rahmen eines Forschungsstudiums an der Humboldt-Universität zu Berlin erarbeitet. Der dreimonatige Studienaufenthalt in London, Voraussetzung für die Kollation der Texte und die Einbeziehung des unpublizierten Materials, wurde durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ermöglicht. Ein Jahr lang förderte die Universität Hamburg die Arbeit durch ein Promotionsabschlußstipendium. Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation an der Universität Hamburg (FB 10, Orientalistik) anerkannt.

Ich möchte nicht versäumen, allen zu danken, die am Zustandekommen dieser Dissertation Anteil haben, indem sie Probleme mit mir diskutierten, mich auf Literatur aufmerksam machten und sie besorgten, Kollationen durchführten, Stipendienanträge unterstützten, die für die technische Fertigstellung notwendigen Dinge beschaffen halfen und mich bei meinem Vorhaben beständig ermutigten. Alle zu nennen ist hier leider nicht möglich. Mein herzlicher Dank gilt meinem Lehrer, Herrn Dr. Manfred Müller, Leipzig, der mich zu dieser Arbeit anregte. Frau Professor Brigitte Groneberg übernahm die Betreuung an der Universität Hamburg. Herr Professor Joachim Oelsner, Jena — Leipzig, hat viele Details mit mir diskutiert und wichtige Anregungen gegeben. Zahlreiche Hinweise verdanke ich auch Herrn Professor Francis Joannès, Paris. Für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe Cuneiform Monographs sei Herrn Drs. Geerd Haayer ebenso gedankt wie Frau Mieke Wiersum für die sorgfältige Herstellung der Druckvorlagen.